

nicht, wie wir sie uns wünschen. Wenn wir alles wüßten, so würden wir wohl auch alles verzeihen“ (S. 57). Später erscheint immer deutlicher die Haltung der Resignation. Von dem in rastloser Arbeit kinderlos Alternden zieht sich das Leben zurück. „Die Zahl der wirklichen Freunde wird immer geringer, im Alter erwirbt man nur selten noch neue.“ Aber „An die Vereinsamung gewöhne ich mich immer weniger“ (S. 151). Unter dem Kriege leidet er schwer, und er ist auch besorgt um das Schicksal der Physik: „... ich behaupte, daß augenblicklich der Nachwuchs an theoretischen Physikern besser ist als an experimentellen. Und auch das ist bedauerlich, weil letztere doch diejenigen sind, die die Grundlage bilden“ (1917, S. 148). Es bedrückt ihn sehr, daß er alt wird, obgleich er 76jährig schreiben kann: „Körperlich geht es mir, abgesehen von zunehmenden Altersbeschwerden, recht ordentlich“ (S. 166). 1919 stirbt *Röntgens* Gattin, 1920 zieht er sich vom Lehramt zurück, 1923 stirbt er selbst. Kurz vorher liegen noch Briefe an *Zehnder*: „Ich komme mir so unnütz vor im Leben, ...“ (S. 166). Und: „Mein Leben erscheint mir so zwecklos!“ (S. 171).

Es hängt mit der in unseren Tagen eingetretenen tiefen Veränderung im Verhältnis des einzelnen zu sich selbst zusammen, daß wir heute fremder Leute Privatbriefe nicht mehr mit der gleichen Unbefangenheit lesen, wie es wohl die Generationen vor uns getan haben, die aus den großen

Leistungen der anderen leichter ein solches Recht für sich herleiteten. Und wir wissen auch, daß der objektive Erkenntnisertrag beflissener Seelendurchforschung oft recht gering geblieben ist. Von *Röntgen* insbesondere ist bekannt, daß er seine private Person um so verschiedener dem Interesse einer jeden Art von Öffentlichkeit entzog, je weiter die Wirkungen seiner großen Entdeckung sich ausbreiteten. Dieser Wunsch war wohl nicht nur der letzte Wille eines schließlich nicht mehr leben wollenden, sondern der folgerichtige Anspruch der nie übertroffenen Strenge seiner geistigen und menschlichen Haltung während seines langen Lebens. Haltung ist aber immer zu einem Teile Zurückhaltung. Man möchte hoffen, daß dieses Streben nicht nach seinem Tode zunichte gemacht werde; es steht bei den Freunden des Toten, das zu verhüten. Das Bewegende an den an *Zehnder* gerichteten Briefen ist die Möglichkeit, aus der Art, wie sie im Laufe der Zeit immer noch schlichter und wesentlicher werden, von diesem Wunsche des Schreibers so viel herauszuerkennen, wie der einzelne Leser davon in sich nachzugestalten vermag. Was aus diesen Briefzeilen hervortritt, ist nicht so sehr das Bild des tiefdenkenden Experimentators, dessen großer Name heute wirklich in aller Munde ist, sondern eigentlich noch mehr: — das Bild des Mannes, der den Ruhm bestand. [A. 142.]

## NEUE BÜCHER

**Unser Kampf gegen Grippe, Rheuma und Krebs.** Von Prof. Dr. Wilhelm Vaubel. 94 Seiten. Kommissions-Verlag Eduard Roether G. m. b. H., Darmstadt 1936. Preis geb. RM. 5,50.

Der Verfasser, Chemiker und Arzt, entwickelt unter Beibringung zahlreicher Belege aus dem Schrifttum die Auffassung, daß die Grippe verursacht wird durch die Einatmung von Vulkanstaub bzw. kosmischem Staub, der hauptsächlich aus Island durch die Luftströmungen herangezogen wird. Die Folgen sind zunächst Katarrhe der Luftwege als Abwehrreaktionen; jedoch werden durch die spitzen Mineralteilchen auch Wundflächen gesetzt, in welche Bakterien eindringen und — evtl. unterstützt durch eine begleitende Erkältung — dann die Grippe erzeugen. In ähnlicher Weise könne sich so auch Angina, Bronchitis, Pneumonie, Pleuritis entwickeln, wie eingehend dargelegt wird. Die von den Bakterien erzeugten Giftstoffe, die Bakterien selbst, aber auch die Vulkanstäubchen können weiter ein ganzes Heer von Krankheiten im Gefolge haben, wie Rheumatismus, Neuritis, Endo- und Pericarditis, Furunkulose, Ekzeme, Tuberkulose, Lymphogranulomatose usw. „Viele infektiöse Krankheiten können ihre primäre Ursache in der Wirkung der spitzigen Mineralteilchen auf irgendwelche Organe haben“; akute und chronische Entzündungen können hierdurch erzeugt werden, wobei sich an den gereizten Stellen eine bakterielle oder eine „enzymatische“ Wirkung anschließt. Letztere könnte für die Krebsentwicklung von ursächlicher Bedeutung sein! — Einen besonderen Platz nimmt in diesem Rahmen die Silicose und Asbestose ein, denen als neue Form die Vulkanose angereicht wird. Durch Verschlucken des Vulkanstaubes bzw. der damit verunreinigten Nahrungsmittel können besonders in den Sommermonaten Darmerkrankungen, wie Ruhr, Typhus, Cholera, ausgelöst werden. Auch eine Reizung der Nieren kann erfolgen. — Auf diese Weise werden verschiedene Epidemien erklärt; auch die sogenannte Bornholmer Krankheit, wohl auch die Haffkrankheit. Dabei ist es einerlei, ob der Staub von noch tätigen Vulkanen oder von erodierter Lava stammt. Je nach klimatischen Faktoren können wir mit in mechanischer und chemischer Hinsicht verschiedenem vulkanischen Material (Kieselsäure, Schwefel, Arsen, Selen, Blei, Kohlendioxyd aus Carbonaten u. dgl.) überschüttet werden; so kann sich auch eine Verschiedenheit des Krankheitsbildes geltend machen. Durch diese Nachweise der Wirkung des Vulkanstaubes auf die Gesundheit erscheint wieder einer von den vielen Schleiern

gelüftet, die sich um das „Problem Krankheit“ hüllen. Für die Krebsbekämpfung besteht das Problem der Gegenwart darin, den „Dauerreiz“, hier also die Vulkanstaubeinatmung, unwirksam zu machen. — Einleitend wird noch ausgeführt, daß die heftigen allergischen Reaktionen (Katarrhe, Augenentzündungen) durch Hefepilze verursacht werden, die im Blütenstaub enthalten sind. — Die Ausführungen entbehren nicht der Originalität und zeugen von großer Belesenheit; die Mehrzahl der Ärzte wird aber den von *Vaubel* entwickelten Theorien und Schlußfolgerungen nicht folgen können.

F. Koelsch. [BB. 181.]

**Wie schütze ich mich vor Krebs?** Ketzerische Gedanken eines Lebensmittelchemikers. Von Dr. F. Bodinus. 37 Seiten. Verlag Hermann Mattenklodt, Bielefeld 1936. Preis br. RM. 1,—.

In dem Eingangsmotto heißt es, daß der Krebs das schwierigste Problem der Menschheit sei. Wenn dem so ist, sollten sich mit diesem Problem nur die berufenen Sachverständigen befassen. Die Bekämpfung von Krankheiten ist nicht Sache des Lebensmittelchemikers, sondern des Arztes. In dem Büchlein werden aus dem Zusammenhang gelöste Äußerungen verschiedener Krebsforscher über die obwaltenden zumeist noch ungeklärten Fragen angeführt. Einen bedeutenden Raum nimmt die Behandlung der Ernährung ein, die eine einseitige Beurteilung erfährt. Es wird behauptet, ein Vegetarier sei dem Gemischköstler an Kraft und Ausdauer überlegen. Beim Tötungsprozeß der Schlachttiere gingen deren seelische Erregungszustände in das Blut der Tiere und damit in die Nahrung über. Die Fleischkost stehe im Zusammenhang mit zwei Totengräbern unserer Zeit, nämlich dem Alkohol und dem Tabak. Die ungewollte Unfruchtbarkeit vieler Frauen gründe sich auf den regelmäßigen Genuß des koffeinhaltigen Kaffees; daher sei Kaffee Hag zu empfehlen. Diese kurzen Hinweise dürften genügen, um sich ein Urteil über das Buch zu bilden.

Merres. [BB. 182.]

**Kieselgur, ihre Gewinnung, Veredelung und Anwendung.**

Von Dr.-Ing. Fr. Krczil. Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge. Begründet von F. B. Ahrens, herausgegeben von Prof. Dr. R. Pummerer. Neue Folge, Heft 32. Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart 1936. Preis geh. RM. 15,60.

Mit der vorliegenden Arbeit hat sich der Verfasser der Aufgabe unterzogen, das gesamte Schrifttum über die Gewinnung, Veredelung und Anwendung zu sammeln. Damit wurde eine fühlbare Lücke im Schrifttum geschlossen. Der